



**Grusswort
des stellv. Landrates**

Guido van den Berg MdL

**anlässlich der
anlässlich der Fachtag „Alphabetisierung“
im Rhein-Erft-Kreis**

**am Montag 13.03.2017
im Kreishaus Bergheim
großer Sitzungssaal**

**www.rhein-erft-kreis.de
www.guido-vandenbergh.de**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

viele verbinden die Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums im Rhein-Erft-Kreis fast automatisch mit der Flüchtlingsarbeit. Dabei ist die Gründung der Einrichtung 2013 vor den Flüchtlingswellen des Jahres 2015 vom Kreistag beschlossen worden. Ziel war es, die Integration durch gesellschaftliche Teilhabe aller im Rhein-Erft-Kreis lebenden Menschen – mit und ohne Migrationshintergrund – zu unterstützen und zu fördern. Vor diesem Hintergrund sind auch die drei Fachtage des Kommunalen Integrationszentrums mit den Schwerpunkten „Alphabetisierung“, „Mehrsprachigkeit“ und „Interkulturalität“ zu sehen.

Daher freue ich mich ganz besonders Sie heute zum Auftakt der Fachtagungsreihe hier im Kreishaus begrüßen zu können.

Viele von Ihnen leisten hervorragende Arbeit für die Integration von Zugewanderten, indem Sie sich haupt- und/ oder ehrenamtlich engagieren. Alleine dafür gebührt Ihnen meine Anerkennung.

Sie interessieren sich aus verschiedenen Blickwinkeln heraus für die heutige Veranstaltung zum Thema „Alphabetisierung“.

Nach der PISA-Studie des Jahres 2001 hat die LEO-Studie des Jahres 2011 der Universität Hamburg (Leo-Level-1 Studie) uns alle endgültig aus dem manchmal gefühlten Bildungsparadies vertrieben, in dem manche Deutschland gewohnt hatten. Die Studie hat festgestellt dass 7,5 Millionen Menschen in Deutschland nicht richtig lesen oder schreiben können und als sogenannte funktionale Analphabeten gelten. Bei ihnen seien die Kompetenzen in Schrift und Sprache niedriger als die jeweiligen beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen. Wenn ich das auf die Bevölkerungszahlen des Rhein-Erft-Kreises umrechnen können wir hier mit etwa 42.000 Betroffenen rechnen. Eine wirklich erschreckend hohe Zahl.

Wir wissen um die Bedeutung der Sprache als Fundament jeglicher Integration. Hier hat die Aussage des Philosophen Ludwig Wittgenstein keinerlei Aktualität eingebüßt. Er stellte fest, dass – Zitat –:

„die Grenzen meiner Sprache [...] die Grenzen meiner Welt [bedeuten]“.

Was aber, wenn die eigene Sprache ihre Grenze hat und dadurch die Teilnahme am Alltag erschwert wird? Gefühlte Sprachlosigkeit bedeutet dann schnell auch Hilflosigkeit.

Was es zum Beispiel bedeutet, nicht ausreichend lesen und schreiben zu können, erfahren Sie in Ihrer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund. Dabei erkennen Sie am ehesten, was notwendig ist, um die Grenzen der Sprache zu überwinden.

Was bedeutet nun Alphabetisierung in diesem Kontext?

Die Heterogenität, die Sie in Ihren Gruppen finden, ist enorm groß. Vom Kindergartenkindern oder auch Erwachsenen, die noch kein Schriftsystem erlernen

konnten, über jene Menschen, die beispielsweise Kyrillisch lesen und schreiben gelernt haben, bis zu denjenigen, denen das lateinische Schriftsystem geläufig ist.

Kaum vorstellbar, welche Hürden Menschen mit Lese- und Schreibschwäche in ihrem Alltag zu überwinden haben: Fahrpläne, Handyverträge, Banküberweisungen, schriftliche Arbeitsanweisungen, Beipackzettel für Medikamente, Behördenbriefe und Antragsformulare usw.. Die Leo-Studie zeigte, wie Lese- und Schreibschwäche die gesamte Gesellschaft durchdringt – viele arbeiten als Bauhilfsarbeiter, Reinigungskräfte, Transport- und Frachtarbeiter, Köche, Maler oder Verkäufer.

Der ökonomische Druck auf diese Gruppe wird in den nächsten Jahren weiter wachsen, da wir von einer weiteren Reduzierung einfacher Tätigkeiten im Berufsleben ausgehen müssen. Die Teilhabe dieser Menschen ist aktiv gefährdet, ökonomisch, sozial und erst Recht für die Demokratie

In diesem Zusammenhang fehlen noch jene Menschen, die aus Scham ihren Analphabetismus mit enormem Aufwand verstecken. Ich habe noch gut in Erinnerung, wie mir vor einigen Jahren eine VHS-Leiterin im Kreis schilderte, wie eine Teilnehmerin eines Alphabetisierungskurses ihre Teilnahme sogar gegenüber ihrem Lebenspartner verbergen musste. Es war ihr wichtig, dass parallel zu ihrem Kurs ein unverfängliches anderes Bildungsangebot stattfand, wo sie vorgab hinzugehen.

Im Gegensatz zu der weit verbreiteten Meinung ist gerade die Gruppe der Zugewanderten zum großen Teil in ihren Herkunftssprachen alphabetisiert. Sie verfügen jedoch oftmals über ein anderes Schriftsystem.

Diese Herausforderungen greift der heutige Fachtag auf. Neben der Sensibilisierung zu den verschiedenen Erscheinungsformen der Alphabetisierung, sollen Anregungen und Hinweise für die praktische Arbeit gegeben werden. Darüber hinaus bietet der Fachtag auch Raum, um Erfahrungen und Ideen auszutauschen.

Aus diesem Grund freue ich mich besonders, Frau Dr. Schulte-Bunert von der Universität Flensburg, Frau Sarbo vom Katholischen Bildungswerk des Rhein-Erft-Kreises, sowie Frau Averdung und Herrn Wälte vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung, die mit ihrem Alpha-Mobil aus Münster angereist sind, herzlich begrüßen zu können.

Treffend formulierte es Paulo Evaristo Kardinal Arns, emeritierter Erzbischof von Sao Paulo:

„Das Einmaleins und das Alphabet sind das beste Saatgut gegen Armut und Not.“

Für heute wünsche ich Ihnen allen einen bereichernden Tag und würde mich sehr freuen, Sie im Mai hier im Kreishaus zur Folgeveranstaltung wieder willkommen heißen zu können. Saatgut braucht viel Pflege und einen guten Nährboden, um zu wachsen. Bitte beackern Sie dieses Feld weiter.

* * *